

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit a g s. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 115

Donnerstag, 26. September 1901

40. Jahrgang

„Die Gebrechen der heutigen Mädchenerziehung“

überschreibt Hagen von der Marburg in Nummer 83 der „Marburger Zeitung“ einen Artikel, welcher Vorschläge zur Beseitigung dieser Gebrechen und ein Mahnwort an alle deutschen Mütter enthielt.

Der Schluss seines Aufsatzes klingt in einer Anpreisung der Frau in ihrem Können aus und schließt mit den Worten:

„Und welcher Mann wollte nicht ein so vorzügliches Wesen zur Frau haben. Um Antwort wird gebeten.“

Dieser Aufsatz kam mir in Folge längerer Abwesenheit erst jetzt zu Gesicht, darum erst jetzt

die Antwort

von Volker von der Marburg:

Ob ich ein Mädchen, wie es Hagen von der Marburg geschildert hat, zur Frau haben wollte? Ja und — nein!

Ein Mädchen, das in die Geheimnisse der Kochkunst vollkommen eingeweiht ist und mit Nadel und Wischuch umzugehen versteht, das konnte vor 50 Jahren ja zur Noth eine gute Hausmutter abgeben; aber heute, heute ist die Sache doch etwas anders geworden.

Wenn vor 50 Jahren eine bürgerliche Frau — und nur eine solche schwebt mir vor — die vier Grundrechnungsarten beherrschte, eine leiblich leserliche Handschrift schrieb und auch hinreichend fließend lesen konnte, so ward das ja als genügend befunden. Konnte sie überdies noch ein wenig französisch plaudern und dem Klimperkasten einige Weisen entlocken, so war sie als gebildet geradezu — verufen.

Was nun unsere heutige Volksschule als geringstes Wissensmaß des Mädchens verlangt, ist soviel, daß es die geistigen Errungenschaften unserer

Großmütter himmelhoch überragt. Und doch können wir uns selbst mit dem, was die heutige Volksschule rücksichtlich der Mädchenerziehung leistet, nicht zufrieden geben. Wenn trotzdem Hagen von der Marburg sagt, daß das Mädchen soviel als möglich den Umgang der guten Mutter genießen soll, so hatte er wohl nur die auf das rein Häusliche gerichtete Erziehung im Auge; daß aber die auf das Geistige gerichtete Erziehung ebenso wichtig ist als die auf das Häusliche gerichtete, das hat er gar nicht bedacht, und mit Rücksicht darauf ist auch seine Forderung, daß das Mädchen nach dem Schulaustritt fast ausschließlich durch die Mutter weiter gebildet werden soll, schlecht angebracht; denn die Mutter ist in der Regel nicht imstande, Lücken in der geistigen Ausbildung ihres Kindes auszufüllen. Und daß es solcher Lücken trotz zurückgelegter Volks- und Bürgerschule noch in Hülle und Fülle gibt, wird wohl niemand, der mit diesen Verhältnissen vertraut ist, ernstlich bestreiten wollen. Ein derartiges Verfallnis der geistigen Fortbildung unserer Mädchen scheint mir aber für das Wohl unseres Volkes von unermesslichem Schaden. Das Rückständige in der häuslichen Erziehung des Mädchens, des gebildeten Mädchens, kann ja, wenn die Nothwendigkeit dazu herantritt, sehr rasch wieder wettgemacht werden.

Wenn frühzeitig genug die Grundlagen für die spätere Häuslichkeit gelegt werden — gut; wenn man dabei der Tochter nur einen solchen Pflichtenkreis zuweist, der ihr nicht viel Zeit nimmt, sie nicht mit häuslichen Arbeiten überbürdet, sondern sie nur an das gewöhnt, was später das ganze Leben der Hausfrau erfüllen soll: die Sorge für das Leben — um so besser. Aber über all das darf nicht vergessen werden, daß die Jugendzeit, die unwiederbringliche, die Zeit der geistigen Saat ist, und wenn man da zu säen vergessen hat, wann soll dieses Verfallnis wieder

gut gemacht werden? Wie soll unserem, von so vielen Finsterlingen bedrohtem Volke geholfen werden, wenn die Frau nicht mit werthätig in der Abwehr? Wie aber soll die nur häuslich erzogene Frau einen Kampf mitkämpfen können, der vornehmlich ein Kampf mit geistigen Waffen ist?

Wir müssen also unseren Mädchen neben der häuslichen auch eine gründliche Geistes- und Herzensbildung angedeihen lassen, falls sie später befähigt sein sollen, Mitkämpferinnen für die heiligsten Rechte des deutschen Volkes zu werden. Und worin besteht das Recht der Rechte unseres Volkes? Zweifellos im Rechte auf unsere herrliche Sprache. Gründliche Geistes- und Herzensbildung kann nur durch sie erreicht, unauslöschliche Liebe und Begeisterung für unser Volkthum nur durch sie eingeimpft werden: die Sprache ist der Seelen Spiegel des Volkes. Aber welch' ein Unfug, welch' ein Frevel wird heute mit der Sprache getrieben!

In einer Zeit, wo man den völkischen Gedanken in den Vordergrund stellt, können wir ihm nur dadurch eine nachhaltige Kräftigung angedeihen lassen, wenn in jenen selbst die Liebe zur Sprache zu einer kräftigen Macht wird, die einstens berufen sind, dem Kinde die süßen Laute der deutschen Sprache zu lehren.

Wir müssen schon im Mädchen den Stolz auf eine Sprache wecken, die soviel des Volkstommenen und Schönen birgt, wie kaum eine zweite.

Wer aber z. B. vorzeitig fremde Sprachen zu plaudern verhalten wird, dem muß die Empfindung für das Schöne und Richtige in der Muttersprache ersterben. Nur eitel Blendwerk und Spiegelstecherei steckt dahinter, wenn z. B. ein Kind im ersten Jahrzehnt seines Lebens dafür abgerichtet wird, die Eltern in fremdländischem Gestotter bei irgendeiner festlichen Gelegenheit, wo vor allem das

(Nachdruck verboten.)

„Es sah eine Fude ins tiefe Thal.“

Novelle von R. Litten.

(Schluß.)

Näher winkte mein Großvater die alte Frau. Sie haben ihn gekannt, Brigitte', murmelte er mit dumpfer, ersticker Stimme, meinen Sohn, meinen Wolf, die Hoffnung, den Stolz meines Lebens — So sehen Sie ihn wieder!

Und dann plötzlich wie niedergeschmettert fiel er an dem Sarge in die Knie und schlang die Arme um den todtten, unter Blumen schlafenden Sohn.

Mein Kind! schrie er auf. Mein Wolf! Brigitte schluchzte leise und ich weinte mit ihr. So verging ein einige Minuten, mein Großvater schien unsere Anwesenheit vergessen zu haben. Plötzlich erhob er sich und trat zu uns.

Seine Mutter, die ihn hinsiechen sah, sagte er heiser, konnte ihn verlassen. Von seinem Krankenbette aus flüchtete sie nach Nizza, sie mußte sich zerstreuen ihrer Nerven wegen.

Er faßte Brigittens Arm. Sie hat ihn nie geliebt, Brigitte und mein Kind, meine Dina, die an ihm hing mehr wie die eigene Mutter, mußte bei Nacht und Nebel entfliehen!

Er schüttelte den Arm der alten Frau und sah ihr mit wild erregten Augen ins Gesicht.

Sie mußte, Brigitte, sie mußte! O, ich bin nicht mehr blind, ich bin sehend geworden, hier am Siechbette meines Knaben. Da sind die bangen Tage, die langen schlaflosen Nächte; da

kommen die Angst, die Sorge, die Verzweiflung, all' die wandernden, unstillen, quälenden Gedanken, und sie alle rütteln an der Binde, welche eigene Thorheit und fremde Schuld um unsere Augen schlang.

Er schlug sich mit der geballten Faust vor die Brust.

Blöder Thor, der ich war, der die Unschuld von sich stieß und die Sünde an sein Herz nahm! Ich war ja stübig geworden, ich wollte nicht an die Schuld des Kindes glauben, die Wahrheit dämmerte in mir auf, aber sie umschlang mich mit den weißen Armen und flüsterste mit den falschen rothen Lippen und küßte mich, bis ich unterlag. Und dann — sie war Wolf's Mutter! Wie könnte sie in seiner Nähe sündigen, unter seinen reinen, klaren Augen? Und doch, er dämpfte seine Stimme, gleich als scheue er das geschlossene Ohr des Todten, that sie es! O, ich weiß alles, es hätte kaum noch des schriftlichen Beweises bedurft. In ihrem Schreibtiisch fand ich ihn, vor einigen Tagen erst: ein vergessenes Briefblatt von dem Ehrlosen, welchem ich meine Tochter opfern wollte.

Ich hatte nach einem Schreiben von Dina gesucht — der Kranke, der Sterbende hatte verlangt, daß ich ihr verzeihe und was hätte ich ihm abschlagen können? Ich wußte, man hatte die Briefe vor mir verborgen, ich sollte mich nicht aufregen und es sei ja auch hinreichend für die Frau des Malers gesorgt. Ich fand kein Wort von ihrer Hand, aber das Blatt mit den sündigen

Liebesworten, die meinem Weiße galten, fiel mir in die Hände.

Er stierte vor sich hin. O, diese Stunde, diese Stunde! Wie der Wahnsinn da an mich heranschlich, wie er die dürre, zuckende Faust nach mir reckte! — Aber ich durfte nicht unterliegen, ich hatte keine Zeit dazu! Mein Sohn wollte von mir und ich mußte mit den Minuten geizen, in denen er mir noch gehörte. Und dann gieng er und die Sonne meines Daseins erlosch! Nacht, dunkle Nacht um mich, nur ein ferner dämmernder Stern: Dina. Und nun, da ich sie rufe, da ich sehnsüchtig die Arme nach ihr ausstrecke, hört sie mich nicht, ist sie dahingegangen, wo keine Reue, keine Sühne sie mehr erreicht.

Er hob die trüben Augen zur Decke. Meine beiden Kinder! murmelte er. Du straffst hart, Vergeltter dort oben!

Ich verstand wenig von alledem, Hans, aber der alte Mann, der mein Großvater war, that mir unsäglich leid. Mein Kinderherz wallte über in heißem Mitgefühl. Ich schlich mich an ihn heran und drückte seine Hand an meine Wange. Vergißt Du mich denn ganz, lieber Großpapa? flüsterste ich, soll ich denn nicht bei Dir bleiben, Dich trösten, wenn Du traurig bist?

Er starrte mich erst wie geistesabwesend an, preßte mich dann an seine Brust und verbarg sein Gesicht in meinen Locken. Sie waren feucht, als er mich endlich zur Erde gleiten ließ.

Seit dieser Stunde, Hans, ließ mich mein Großvater kaum mehr von seiner Seite. Er adoptierte mich und verlieh mir alle Rechte des

Herz sprechen soll, zu beglückwünschen. Eine heilige Pflicht wird bei solchem Thun an dem Kinde in sträflichem Leichtsinne veräußert, und diese heilige Pflicht besteht darin, das Kind zu befähigen, dereinst von dem Volksschatze seinem Geiste zum Heile und seinem Herzen zur Freude reichlich zu genießen, zu dessen Bereicherung so viele erlauchte Männer beigetragen haben und an dem das Edelste und Beste des deutschen Volksgeistes aus ungezählten Jahrhunderten aufgespeichert liegt. In der Mutterprache allein gibt der Fluß der Rede demselben Gedanken heute diese, morgen jene Wendung, und slicht man dann und wann einen Spruch aus dem unermeßlichen Schatze der deutschen Sprichwörter an rechter Stelle ein, so bereichert man den Wort- und Gedankenschatz des Kindes mehr als durch tausend fremde „Phrasen“, durch die fremde Sprache beschwert und belastet man nur das ohnehin überbürdete Gedächtnis des Kindes, man regt durch sie dessen Verstandeskräfte nicht an, sondern läßt solcherart die junge Seele in Dürftigkeit verkümmern und verkrüppeln.

Selbst die „schlechtesten“ Mundart der deutschen Sprache hat weit mehr bildenden Wert für das Kind, als das schönste Nadebrechen in einer fremden Sprache. Ein Kind, das nur eine Umgangssprache kennt, zeigt gar bald, wie der Sprachgeist in ihm seine Flügel regt: es bildet seine Ausdrücke selbst; das können wir täglich und stündlich beobachten. Bei Kindern hingegen, die früh in fremden Sprachen gedrillt werden, macht sich die Erfahrung geltend, daß ihnen eine solche schöpferische Kraft, ein solcher Drang, die Sprache selbst zu formen, ganz und gar fehlt, und daß sie Sätze in der einen Sprache nach den Fügungen der anderen gestalten; sie dringen eben in keine gründlich ein und bleiben in beiden Gebieten Fremdlinge.

Ja, die Sprache ist die wesenhaft gewordene Seele, und je reicher sich die Seele entfaltet, desto williger, biegsamer, anpassungsfähiger muß auch das Mittel sein, dessen sich die Seele zur Wesenhaftmachung ihrer Gebilde bedient.

Wie nun die Seele nur eine Einheit ist, so taugt ihr zur treuen Widerspiegelung ihres Wesens auch nur eine Sprache. In die Kinderstube gehört daher nur eine Sprache, und das ist unsere so außerordentlich reiche, unsere so herrliche deutsche Muttersprache. Wer diesen Satz recht eindringlich würdigt und es mit der wahrhaft völkischen Erziehung ernst meint, muß zu dessen begeistertem Vertheidiger werden und für seine Geltendmachung kämpfen, wie man nur für das heiligste Recht, für ein unantastbares, hohes Gut, für einen großen, erhabenen Gedanken kämpfen kann.

In unserer Sprache liegt auch ein solches Unmaß von Weisheit verborgen, daß wohl mehr als ein Leben dazu gehörte, sich auch nur einen kleinen Bruchtheil davon anzueignen. Doch auch

der, der bestrebt ist, sich nur einen Bruchtheil dieses Schatzes gründlich anzueignen, der hat soviel für seine Geistes- und Herzensbildung und für die daraus entspringende Werthschätzung seines Volkes gethan, daß er ruhigen Blutes auf die Aneignung jedweden fremden Flitters verzichten kann.

Laßt also eure Mädchen nur deutsch reden, deutsch nun und immerdar, und versperret welschem Wort und damit verbundener welscher Sitte Thür und Thor! Gebt ihnen, wenn sie der Schule entwachsen sind, auch Bücher in die Hand, aber nicht Bücher, worin eitel Liebesgunst und Liebesbrunst wie ein rother Faden ein sonst leichtes Gewäsche durchziehen, nein, gebt ihnen Bücher, die eures Volkes Großthaten in einfacher, würdiger Weise feiern, Bücher, die besonders auch von Großthaten des deutschen Weibes erzählen. Solcher Bücher gibt es die Menge; suchet nur, und ihr werdet finden! Wird das Mädchen durch derartige treffliche Bücher empor geführt auf die Höhe der Erkenntnis und hat es von da aus einen Blick gethan in jene herrlichen Lande, wo Licht und Wahrheit, wo Recht und Liebe herrschen, dann kann nichts mehr seine Seele in dumpfe Finsternis zwingen. Die Liebe zum Guten, Rechten und Schönen und die unerschöpfliche Liebe zu seinem Volke ist und bleibt die beste Führerin auf dieser Erdenbahn. Dieser Liebe allein öffnet sich freudig unser Herz, diese Liebe allein prägt in unsere Seele unauslöschlich den Stempel wahren Adels.

Tritt dann das durch tiefinnige Liebe zu seinem Volke begeisterte Mädchen freudig mit in die Schranken wider jene, die Neu-Österreich stolzestes Werk, die freie Schule, gar zu gerne in Trümmer stürzten; steht es später als hochsinniges Weib in schwerem Kampfe allüberall treu an der Seite des reifigen Mannes: dann kann es nicht lange mehr unentschieden bleiben, welcher Fahne sich Wodans Gunst zuneigen wird:

Der schwarz-roth-goldenen der Deutschfreien oder der weiß-gelben der römischen Mietlinge.

Nun, Hagen von der Marchburg, wolltest Du Dir nicht solch ein schwarz-roth-goldenes Mädchen zum reifigen Weib erkiesen?

Um Antwort wird gebeten!

Politische Umschau.

Inland.

— Den Größenwahn bringen die Tschechen einmal nicht weg. Hielt da Sonntag der Abgeordnete Herold in einem Orte bei Prag eine Rede, in welcher er auf den bevorstehenden durchschlagenden Sieg der Alldutschen in Deutschböhmen hinwies und sagte: „Die erste Aufgabe des Landes werde die Documentierung des staatsrechtlichen Charakters der Länder der St. Wenzels-Krone sein. Man werde öffentlich proclamieren, daß Böhmen

nie ein deutsches Land gewesen sei und dem deutschen Bunde nur gegen seinen Willen angehört habe. Das Cabinet Koerber befindet sich in einem großen Irrthum, wenn es glaube, daß die Tschechen wegen der eingeleiteten wirtschaftlichen Action die Waffen begraben hätten. Die Tschechen werden im Reichsrathe den alten Kampf um ihre historischen Rechte wieder aufnehmen.“ Sie sollen ihn nur aufnehmen den Kampf, die Herren Hussiten; andere Leute sind ja auch noch da!

— Das Brüner Blatt des Dr. Stranšky erklärt, daß trotz aller Ablehnungen die Diöcesen in Böhmen national abgegrenzt werden. Die Prager Diöcese soll in zwei, eine deutsche und eine tschechische, getheilt werden, ferner soll aus ihr Eger ausgeschieden werden. Theile der Leitmeritzer Diöcese werden der Königgräzer Diöcese angeschlossen. Das bischöfliche Seminar in Leitmeritz würde reindeutsch werden. — Der Casus macht uns lachen! Ein Seminar unter einem Rordatsch soll deutsch werden!

Ausland.

— Der deutsche Kaiser hat während seines gegenwärtigen Jagdaufenthaltes in Rominten der ihn mit Czar Nikolaus verbindenden intimen persönlichen Freundschaft erneut einen markanten Ausdruck verliehen. Er erschien am Nachmittage des 23. September zu Pferde in der Uniform seines russischen Grenadier-Regimentes in dem russischen Grenzstädtchen Wjshchyten, das am 26. August durch eine gewaltige Feuersbrunst größtentheils zerstört worden ist. In einer Ansprache an die auf dem Marktplatz zusammengeströmte Bevölkerung betonte der Kaiser, wie der Czar, sein geliebter Freund, von dem schweren Brandunglück, welches die Stadt betroffen, gehört habe und nun der Bevölkerung durch ihn, den deutschen Kaiser, sein herzlichstes Mitgefühl aussprechen lasse und zugleich durch ihn eine Gabe von 5000 Rubel sende, die vom Forstmeister von Saint Paul im Vereine mit dem Landrath v. Luck und dem Comité zur Bertheilung gebracht werden würden. Der erlauchte Redner hob weiter hervor, wie die Einwohner von Wjshchyten hieraus ersehen müßten, daß das Auge ihres erhabenen Landesherrn bis zu den Grenzstädten seines großen Reiches reiche und daß sein gütiges Herz selbst für seine entferntesten Unterthanen schlage. Der deutsche Kaiser schloß seine Kundgebung, die zweifellos weit über Wjshchyten hinaus in Rußland tiefen Eindruck machen wird, mit einem „Hoch“ auf Czar Nikolaus.

— Der diesjährige Parteitag der deutschen Socialdemokratie ist am Sonntag abends in Lübeck eröffnet worden. Reichstagsabgeordneter Schwarz-Lübeck begrüßte den Parteitag im Namen der Lübecker „Genossen“, worauf Reichstagsabgeordneter Webel namens der auswärtigen

Hauses. Seine Frau betrat die Schwelle dieses Schlosses nicht mehr. Sie ließ es zwar nicht an Versuchen dazu fehlen, doch sie scheiterten alle an dem eifigen Nein, welches auf jede ihrer flehentlichen Bitten und Anfragen erfolgte.

Das Walten der Nemesis! Meiner Mutter hatte sie das Vaterhaus verschlossen, nun öffnete es sich ihr selbst nicht mehr. Ihr Gatte sprach ihren Namen nie mehr aus, selbst ihre Bilder verschwanden auf sein Geheiß aus den Gemächern. Sie führte dann ein Nomadenleben, wie es wohl ihren Neigungen entsprach, erst vor wenigen Jahren kam die Nachricht ihres Todes aus Paris.“

Hans hatte mit gespanntester Aufmerksamkeit der Erzählung Friedas zugehört.

„Und Du, Elfe“, fragte er nun, da sie schwieg, „Du hattest meiner in dem neuen glänzenden Leben vergessen?“

Sie sah ihn an, ihre Augen füllten sich langsam mit Thränen. „O, Hans“, flüsterte sie, „wie viele Abende habe ich mich in den Schlaf geweiht, wenn die Sehnsucht nach Dir gar zu übermächtig wurde. Brigitte hatte an Deinen Dankel geschrieben, ihm Aufklärung gegeben, ein Brief von meiner steifen Kinderhand an Dich war eingeschlossen, aber das Schreiben kam zurück: Adressat war verstorben.“

Was sollte ich thun, Hans? Ich war ein Kind und wußte mir keinen Rath. Bald darauf kam ich nach Brüssel in ein Pensionat, aber die heiße Sehnsucht nach Dir nahm ich auch dorthin mit. Ich schrieb auch einmal von dort aus an Dich, obgleich ich mir sagte, daß Du längst das

Städtchen verlassen. Vielleicht, daß man dort Deinen Aufenthalt kannte, Dir den Brief zuschickte. Aber auch diese Hoffnung war vergebens, er gelangte wieder in meine Hände. Dann, als ich erwachsen war und mit dem Großvater auf Reisen gieng, gehörte ihm meine ganze Sorge. Ich war ihm so nothwendig, Hans, er konnte nicht ohne mich sein, nur mir gelang es, die finsternen Schatten, welche ihn unablässig umdrängten, zu bannen. Das Leben, fremdes und eigenes Verschulden hatten sein Gemüth verdüstert. Er war zum Menschenfeind geworden, zum finsternen Grübler. Zu Hause litt es ihn nicht und die Ärzte, welche zeitweise für seinen Verstand fürchteten, riethen Luftveränderung, Zerstreuung an. Aber auch in der Ferne, an den zauberischen Gestaden des Mittelmeeres, in der herrlichen Schweiz, in Bayerns Bergen, in Tirol und wohin wir sonst unsern Wanderstab lenkten, saß ich manche bange Nacht an seinem Bette, plauderte mit ihm, las ihm vor und ließ mir von Wolf erzählen. Von meiner Mutter sprach er selten und wenn es geschah, mit den bittersten Selbstanklagen. Ihr trauriges Geschick war der wundeste Fleck in seiner Seele. Darum, Hans, habe ich auch nie ihr theueres Grab, zu dem mich mein Herz so mächtig zog, besuchen können. Meine Wünsche mußten aus Rücksicht auf den alten, schwer leidenden Mann verstummen. Aber die Gedanken, Hans, waren doch nicht immer bei ihm. Sie schweiften unablässig in die Ferne, zu Dir.

Wie glücklich war ich, wie jauchzte ich auf, als ich endlich, endlich Deinen Namen hörte!

Die öffentlichen Blätter erwähnten Deiner, sie —

„Und konntest doch noch schweigen“, unterbrach er sie, „mir kein einziges armes Wörtchen senden?“

Elfriede wurde glühend roth und hob das schöne Haupt.

„Nein, Hans, das konnte ich nicht, so verlockend es mir auch erschien! Wie oft wollte ich Dir schreiben, Dich zu mir rufen, aber immer wieder entglitt die Feder meiner Hand. Ich konnte keinen Zwang auf Dein Herz ausüben, ihm nicht eine Erinnerung aufdrängen, welche vielleicht mit dem, was es jetzt ausfüllte, in Widerstreit gerieth. Freilich“, sie schmiegte ihre Wange an die des Geliebten, „lange hätte wohl meine Philosophie nicht mehr standgehalten. Wäre Baron von Heising nicht ein so williges Werkzeug meiner Wünsche gewesen, wer weiß, ob ich nicht doch eines Tages Herrn Professor Volkmann um sein Erscheinen auf Schloss Wellinghausen gebeten hätte. Ob er gekommen wäre, Liebster?“

Jetzt ließ er sich nicht länger abwehren. Er zog sie an seine Brust und bedeckte ihre Augen, ihren Mund und ihre Hände mit Küffen.

„Meine süße Elfe! Mein einziges wiedergefundenes Glück!“ flüsterte er ihr dabei zu. „Und Du willst wirklich mein sein, mein für immer? Das Weib des schlichten Gelehrten?“

Sie schaute ihn an mit Augen voll Glück und Seligkeit.

„Ja, Hans, Dein Weib, Dein stolzes, demüthiges Weib!“

tigen Teilnehmer dankte und schließlich den Parteitagsnamen des Gesamtvorstandes der Partei für eröffnet erklärte. Nachdem die Abgeordneten Singer und Schwarz zu Vorsitzenden des Parteitages gewählt worden waren und ferner die Wahl der Mandatprüfungscommission vollzogen worden war, erhob sich eine ziemlich lebhafte Debatte über den vom Vorstande gemachten Vorschlag, die Punkte „Agitation“, „Literatur“ und „Presse“ hinter verschlossenen Thüren zu behandeln, wobei Singer erläuternd erklärte, daß lediglich die finanzielle Seite und der geschäftliche Betrieb der Parteipresse unter Ausschluß der Öffentlichkeit erörtert werden solle. Die Discussion endete mit der Annahme des genannten Vorschlages.

In Capstadt scheint man allen Ernstes einen Angriff seitens der Buren zu befürchten, obwohl dieselben schon aus Mangel an Geschütz kaum einen nachdrücklichen Angriff auf die Stadt wagen könnten. Der in Simonstown bei Capstadt eingetroffene Kreuzer „Barracouta“ wurde beordert, alle verfügbaren Leute seiner Besatzung zu landen, damit sie Verwendung in den Verteidigungswerken zum Schutze der Mosel-Bai finden. Der Kreuzer „Gibraltar“ wird nächste Woche in Simonstown zu gleichem Zwecke erwartet. Der Verlust der bei Utrecht von den Buren zerprengten englischen Colonne Gough stellt sich nach einer amtlichen Londoner Nachricht allein an Vermissten auf 230 Mann. Die Buren beschädigten die Bahnlinie am Paardekop in der Umgebung von Ladysmith. Hierbei entgleisten von einem englischen Transportzuge zehn Wagen. 6 Mann und 30 Pferde wurden getödtet. Auch letzterer Vorgang deutet auf einen begonnenen neuen Einfall der Buren in die Colonie Natal hin.

Die spanische Action zur Befreiung der von marokkanischen Kabylen geraubten spanischen Kinder hat zunächst auf diplomatischem Wege begonnen. Am Montage traf der Dragoman der spanischen Gesandtschaft in Tanger an Bord des Kreuzers „Infanta Isabel“ in der westmarokkanischen Hafenstadt Mazagan ein, von wo aus er unter Geleit von 50 Soldaten des Sultans sofort nach Marafesch weiterreiste.

Die Pöbniß-Regulierung.

Seit beiläufig 25 Jahren ist es eine ständige Klage der Bewohner des Pöbnißthales, daß vonseite der Regierung so viel wie gar nichts geschieht, um durch eine vernünftige Sicherung der Pöbniß-Dämme die Culturen dieses fruchtbaren Thales zu schützen.

Man hat diese Angelegenheit im Anfange, das ist zu der Zeit, wo die Schäden noch kleiner waren, zu leicht genommen. Damals waren kleine Mittel genügend gewesen, um die einzelnen Dammbrüche auszubessern und es wäre, wenn man dies gemacht hätte, nie vorgekommen, daß die Dämme ganz weggeschwemmt worden wären, so wie es gegenwärtig der Fall ist.

Es ist eigenthümlich, wie man bei uns so

wichtige wirtschaftliche Dinge behandelt und durch eine Langmuth, wie sie in solchen Fällen ganz unbegreiflich ist, den Schaden geradezu fördern hilft.

Wir Menschen, die im Leben stehen und wissen, welchen großen Wert die bäuerlichen Berufs-schichten, seien es nun Besitzer oder landwirtschaftliche Arbeiter, für den Staat haben, glauben, daß es eine Hauptaufgabe der Behörden aller Art wäre, solchen Schäden eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und sich mit dem Gedanken wirklich ernstlich zu befassen, wie denn der Wiederholung dieser Schäden zu begegnen wäre.

Die Sache liegt ganz einfach. Sie ist eine einfache Rechenaufgabe, bei der es sich fragt, wie es mit der Rentabilität steht; in diesem Falle gut. Ich nehme an, der Lauf der Pöbniß wäre nur 100 Kilometer lang und das Gebiet, das bei den Ueberschwemmungen in Betracht kommt, hätte eine Fläche von nur 150.000 Joch und seien dies nur Wiesenculturen. Angenommen nun, es stünden auf einem Joch Wiese nur 5 Mtc. Grummet, so gibt dies 75.000 Mtc. Grummet, und angenommen, es hätte 1 Mtc. nur den Wert von fl. 1.50, so ergibt sich eine Schadensziffer von 112.500 Gulden! Könnte man da nicht wenigstens 1 Million Gulden aufwenden, um solche Schäden unmöglich zu machen?

Welchen Wert hätte aber die Erledigung dieser Frage auch in einer anderen Beziehung.

Wenn man die Neugestaltung der Dinge im Pöbnißthale seit den alljährlich wenigstens einmal eintretenden Ueberschwemmungen beobachtet, so bietet sich dem Auge ein trauriges Bild. Viele Besitzer kümmern sich um ihre Aecker und Wiesen gar nicht mehr, sie lassen sie vermurt liegen, lassen ihre Gebäude verfallen und ziehen endlich von dannen, sie gehen den Städten zu und sind für die Landwirtschaft für alle Zeiten verloren.

Man sieht, diese Frage hat ein doppeltes Gesicht. Sie ist nicht nur eine wirtschaftliche Frage, sondern auch eine social-politische, und daher für politische Behörden eine von diesem Standpunkte gewiß auch beachtenswerte Frage.

In Laibach z. B. hatte man vor einigen Jahren ein großes Erdbeben, die Stadt wurde arg beschädigt. Die dortige politische Behörde, an der Spitze unser unvergesslicher Baron Hein, nahm sich der Sache verständnisvoll an, der Staat gab kurzer Hand Millionen von Gulden als unverzinsliche Darlehen und heute steht Laibach neu und steuerkräftig da und der Staat hat seine Hilfe nicht zu beklagen.

So soll es auch mit der Pöbniß gemacht werden, denn das Unglück, das sie in manchen Jahren über ihr Gebiet bringt, ist größer als das in Laibach und es wäre dringend zu wünschen, daß auch hier ein so verständnisvoller Förderer erstünde, wie es Baron Hein in Laibach ist. Solche Beamte sind ein Segen für den Staat und das Land, dem sie vorstehen.

Bei uns in Steiermark warten wir augenscheinlich vergebens auf einen solchen Messias, denn man sieht zu, wie ganze große Gegenden von den

Bauern wegen verschiedenen Ursachen verlassen werden müssen.

Vielleicht trägt dieser Aufsatz dazu bei, solche Herren, deren Aufgabe es wäre, diese Frage einer guten und baldigen Lösung zuzuführen, an ihre Pflicht zu mahnen, denn bis heute sind sie ihr nicht nachgekommen.

Marburg, am 25. September 1901.

F. Girstmahr.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Doppelhinrichtung in Prag.) Heute um 7 Uhr früh wurden im Hof des Prager Gerichtsgebäudes die beiden Brüder Anton und Wenzel Stanikla aus Neu-Straschitz durch den Scharfrichter Wohlshlager hingerichtet. Die beiden waren am 16. Juli l. J. wegen Ermordung ihres Vaters einstimmig zum Tode verurtheilt worden. Sie hatten im Vereine mit ihrem noch nicht 20jährigen Bruder den Vater wegen Erbschaftsstreitigkeiten mit einer Hacke erschlagen und ihn dann zum Bahndamm geschleppt, um den Schein zu erwecken, daß er von einem Eisenbahnzug überfahren worden sei. Die Geldtasche des Vaters hatten sie geraubt. Der jüngste Bruder, sowie die Mutter, welche der entferntesten Theilnahme an dem Morde ihres Vaters angeklagt war, sind zu je 15 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden.

(Der Mörder des Präsidenten Mac Kinley) wurde von den Geschworenen des vorbedachten Mordes schuldig gesprochen. Dieses Verbrechen wird in den Vereinigten Staaten mit dem Tode durch Electricität bestraft.

(Mac Kinleys Todestugelnicht vergiftet.) Aus London wird berichtet: Entgegen anderweitigen, nach auswärts gedungenen Gerüchten wird dem „Reuter'schen Bureau“ aus Buffalo gemeldet, daß bei der chemischen und bacteriologischen Untersuchung weder an den Kugeln, noch in der Kammer oder im Laufe des Revolvers „Golgoth's Gift“ gefunden wurde.

(Von der Montangesellschaft.) Nach einer Beobner Meldung des „Graz'er Tagblatt“ wurde in Schwachat ein Theil des Werkes der Alpinen Montangesellschaft aufgelöst. Die dortigen Arbeiter werden wahrscheinlich in Donawitz beschäftigt werden. In noch nicht absehbarer Zeit dürfte das Schwachater Werk gänzlich aufgelassen werden.

(Eine verurtheilte Schauspielerin.) Vor einem Wiener Erkenntnisenate stand gestern den 25. d. die Schauspielerin Fräulein Anna Stätter der verschuldeten Crida angeklagt. Es ist dies ihr Schauspielernamen, da sie richtig Skowenz heißt. Die Staatsanwaltschaft bezeichnet sie in der Anklage als unbescholten; die Polizei sagt von ihr, daß sie vorwurfsfrei gelebt habe. Fräulein Stätter, eine große, hübsche und stattliche Gestalt, verließ als achtzehnjähriges Mädchen das Wiener Conservatorium, wo sie ihre Ausbildung für das Theater genossen hat. Sie kam zunächst an das Breslauer Stadttheater, dann nach Halle an der

Dann standen sie eng aneinandergeschmiegt lange vor dem schönen Bilde, das auf sie herabzulächeln schien.

„Ich will dein Kind glücklich machen, das schwöre ich Dir!“ flüsterte Hans ihm zu.

Endlich zog ihn Elfriede zur Thür. „Nun komm, Geliebter, zu Brigitte!“

„Brigitte?“ fragte er erstaunt. „So lebt sie noch?“

Sie nickte lächelnd. „Das alte Mütterchen, Hans, nach dem Du vor einigen Tagen fragtest, Du weißt, als wir von der Terrasse heraufkamen.“

Hand in Hand traten sie in das trauliche Erkerzimmer und Hand in Hand knieten sie vor der ihnen freudig entgegenblickenden Greisin.

„Deinen Segen, Brigitte, zu unserem Glück!“

Sie legte die wellen zitternden Hände auf ihre geeigneten Häupter und schaute mit den eingefunkenen Augen andächtig nach oben.

„Der Herr segne Euch und behüte Euch!“ sagte sie feierlich. Dann sprang Elfriede auf und schlang die Arme um sie, während helle Thränen über ihr Gesicht rieselten.

„Habe Dank, Du Gute, Treue“, schluchzte sie, „Dank auch für alles, was Du an meiner armen Mutter, an ihrem verlassenen Kinde thatest! Ich bitte Gott, Dich uns noch recht lange zu erhalten, damit wir Dir gemeinsam vergelten können!“

Auch Hans beugte sich ehrerbietig über die runzliche Frauenhand und dann setzten sich die beiden zu Brigitte und glücklichere Menschen wie diese hatte das alte Gemach wohl schwerlich jemals in seinen Wänden gesehen, auch wohl nie sie so viel Fragen gehört, soviel Plaudern und Scherzen und leise zärtliche Worte.

Ein eintretender Diener, der verwundert auf die Gruppe schaute, brachte die Glücklichen in die Wirklichkeit zurück. Herr Baron von Heising sei soeben gekommen und bäte gnädige Comtesse dringend um eine Unterredung. Als Elfriede dem Geliebten voran in den rothen Salon trat, saß der Gast mit umwölfter Stirn leise flüsternd neben Frau von Suchen, sprang aber sofort auf, als er sie erblickte.

„Ich komme mir Ihren Glückwunsch erbitten, Comtesse Frieda! Ich bin seit gestern mit Elisabeth Webdau verlobt. Ich glaubte Sie bereits unterrichtet und ich bin, offen gestanden, etwas unruhig, daß es nicht der Fall. Mein Freund, Professor Volkmann, wollte zu Ihnen, er verließ mich bereits vor einigen Stunden, ist aber noch nicht heimgekehrt. Ich nehme an, Comtesse, sein Besuch bei Ihnen war kurz, Sie entließen ihn bald.“

Er unterbrach sich erstaunt; denn er gewahrte ein stolzes, glückliches Lächeln um ihre Lippen, und nun war auch plötzlich der Vermisste da und

— das Merkwürdigste! — sein männlich schönes Gesicht trug denselben Ausdruck.

„Ja, wie ist mir denn?“ sagte er ein wenig verlegen. „Frau von Suchen meinte doch —“

Elfriede reichte dem Stockenden die Hand.

„Nehmen Sie zuerst meinen Glückwunsch, lieber Baron, und dann“ — sie legte ihren Arm in den des Professors — „gratulieren Sie auch uns, meinem Verlobten und mir.“

Der Angeredete starrte sie sprachlos an, auch Frau von Suchen, die sonst so Redegewandte, welche sich, so rasch es ihre Corpulenz gestattete, erhoben hatte, fand keine Worte.

Endlich hatte Heising seine Fassung wiedergefunden und sein Glückwunsch klang so herzlich, wie es das Brautpaar nur wünschen konnte.

Seine alte Freundin wollte seinem Beispiele folgen, aber sie brachte es nur zu einem Händedruck und den gestammelten Worten: „Ist es wirklich wahr, Comtesse Frieda, Sie haben sich verlobt und nach so kurzer Bekanntschaft? Ich dachte immer — ich glaubte, Sie trügen eine große Leidenschaft im Herzen — eine alte Liebe!“

Da fiel ihr das schöne Mädchen um den Hals und flüsterte, die Augen auf den Geliebten gerichtet, lachend und weinend zugleich: „Und da haben Sie nicht geirrt, meine liebe, alte, weiße Suchen! Mein Verlobter dort ist ja meines Herzens große Leidenschaft und meine alte Liebe!“

Saale, hierauf an das Wallner-Theater in Berlin; dann war sie in Wien am Carl-Theater, am Jubiläumstheater und zuletzt am Jantsch-Theater, wo sie 100 K Monatsgage bezog. Ihr höchster früherer Gehalt betrug nach ihrer Angabe 250 Mark monatlich. Sie war früher muntere Liebhaberin und ist jetzt Salondame. Die Laufbahn dieser Schauspielerin, die doch vom Wiener Conservatorium aus begonnen hat, zeigt so recht das Theater-Elend, allerdings auch großen Leichtsinns. Ihre ersten Toiletten schaffte sie sich mit wucherischen Darlehen an und kam dann nie aus den Schulden heraus. Ihr Defizit beträgt 44.491 K. Die Angeklagte erklärt, sie habe gehofft, einen reichen Gönner zu erhalten, und hat auch wirklich wiederholt von Freunden Geldunterstützungen erhalten. „Ich sag' es offen“, erklärt Fräulein Stätter, „beim Theater müssen wir jede einen Freund haben; woher soll man die Toiletten nehmen?“ Die Angeklagte behauptet, daß sie seit einigen Monaten schon keine Schulden gemacht habe. — Präsl.: Wovon leben Sie seitdem? — Angekl.: Meine Mutter hat einen Verdienst als Näherin, und dann hilft mir jemand mit nicht viel. Es wurden eine Reihe Zeugen und Zeuginnen einvernommen, welche aussagen, daß die Angeklagte sie öfters auf den Knien gebeten habe, ihr Geld zu leihen, da sie sonst deliquiert werde u. Der Vertheidiger nennt die Angeklagte eine unglückliche Bühlerin, das Opfer von Theater-Directoren, welche von ihren Schauspielerinnen verlangen, daß sie für geringe Gage glänzende Toiletten anschaffen und sie dadurch der Schande und der Erida in die Arme treiben. Das Urtheil lautete auf 6 Wochen strengen Arrest.

Eigen-Berichte.

St. Margarethen a. P., 25. September. (Gemeindevorstellungswahl.) Die Wahl in die Gemeindevorstellung wurde am Montag vorgenommen und hatte folgendes Resultat: I. Wahlkörper: Bresnik Martin, Oberlehrer; Schücker Jos., Gastwirt; Senekowitsch Karl, Grundbesitzer; Kraut Franz, Grundbesitzer. II. Wahlkörper: Mulez Georg, Grundbesitzer; Bataj Fr., Grundbesitzer; Pseničnik Franz, Schulobmann; Pavalez Georg, Grundbesitzer. III. Wahlkörper: Baumgartner Anton, Realitätenbesitzer; Baumgartner Joh., Postmeister; Gruschovnik Jos., Grundbesitzer; Franges Barth., Pfarrer. Die Wahl ist fortschrittlich ausgefallen. Am Dienstag wählte die Gemeinde Wachsenberg die Gemeindevorstellung. Unter großem Andrang kam es zu Protesten. Nur 4 deutschgesinnte Herren, und zwar Dlschobski Edmund, Grundbesitzer, Willkommhof; Urbanschtsch Fr., Grundbesitzer; Joh. Baumgartner, Postmeister und Kmetz Jak., Realitätenbesitzer konnten durchgebracht werden. Die Wahl hatten 2 Pfarrer eröffnet und geleitet. Der Herr Commissär von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg, der die Wahl zu leiten hatte, kam eine Stunde zu spät an. Es kommt zu einer neuen Wahl. Wachsenberg hat viele Marburger Bürger als Wähler.

Vertretertag der deutschvölkischen Arbeiterschaft von Steiermark und Kärnten.

Sonntag vormittags um 9 Uhr begannen im Gasthause „zum rothen Hgel“ die Beratungen der erschienenen Vertreter der steirischen und kärntnerischen deutschvölkischen Arbeiter. Zum Vorsitzenden wurde Herr Weith (Marburg) gewählt.

Vor Eingang in die Tagesordnung beantragte Herr Bertissak (Graz), an den zu gleicher Zeit in Wels tagenden deutschen Arbeitertag zu Händen des Abg. Fro eine Begrüßungsdrachtung zu senden, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Ueber den 1. Punkt: „Bericht über die Vertretertage Eger 2012 n. N. und Auffsig 2013 n. N.“ berichtete Herr Wanner (Graz). Redner erwähnte alle bei der Egerer Tagung gefassten und bereits bekannten Beschlüsse und verwies darauf, daß eine dieser Forderungen, die Errichtung von Gewerbegerichten, bereits durchgeführt wurde, wenn auch nur in größeren Industrieorten. In gleicher Weise berichtete Redner über die Vertretertagung in Auffsig, wofür ein Organisationsentwurf ausgearbeitet und der Beschluß gefasst wurde, nur mehr „Germania“-Ortsverbände zu schaffen und den Anschluß an den Märkisch-Trübauer Verband durchzuführen. Herr Wanner erwähnte auch den böhmischen Kohlenarbeiterausstand, die Einsetzung eines ständigen

Zwölferausschusses, die den Lehrern gegenüber sympathische Stellung der völkischen Arbeiter zur Lehrerfrage und den Antrag Decker bezüglich des 36stündigen Ruhetages, der unter Umständen nicht auf einen Sonntag fallen muß. Nach der Erstattung beider Berichte nahm Herr Wanner zu den beiden Tagungen Stellung, forderte energisch eine Vändersorganisation im Gegensatz zur großen böhmischen „Germania“, welche ihre Thätigkeit außer den Sudetenländern auch noch auf die Alpenländer erstrecken will und beklagte sich darüber, daß das Arbeiteramt ohne Befragen der alpenländischen völkischen Arbeiterverbände vom Abg. Stein geschaffen worden sei.

Im gleichen Sinne wie Herr Wanner sprachen die Herren Einspinner (Klagenfurt), Marešch und Fejmann (Graz). Herr Weith sprach vermittelnd. Es entspann sich über die Frage einer selbstständigen Organisation gegenüber der „Germania“, welche bereits den Cillier Verband an sich gezogen habe, eine langwierige und erregte Wechselrede.

Schließlich ergriff der Schriftleiter der „Marb. Ztg.“, Herr Norbert Jahn das Wort, welcher energisch gegen jeden Förderativgedanken und Zweitheilungsplan auftrat, die Verdienste Franz Steins pries, zum engsten Anschluß an die große „Germania“ aufforderte und unter stürmischem Beifall mit den Worten schloß: „Reindeutsch, alldeutsch und ungetheilt!“

Der Antrag auf selbständige Organisation wurde hierauf mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Herr Fellna berichtete nun über den Programmpunkt „Ausbau der Organisation und Frauenorganisation“. Die Einzelheiten entziehen sich der öffentlichen Besprechung. Beschlossen wurde, ein neungliedriges aus Steiermark und Kärnten zu beschickendes Comité zu wählen, welches die Arbeiten betreffs Erstarkung der deutschvölkischen Arbeiterbewegung einzuleiten und durchzuführen hat.

Es folgte nun das Capitel „Presse“. Beantragt wurde, für die Alpenländer ein eigenes deutschvölkisches Arbeiterblatt zu gründen, nachdem „Der Hammer“ des Abg. Stein und „Der deutsche Arbeiter“ Bärtschowsky als sudetenländische Organe zur Vertretung der Interessen der alpenländischen deutschen Arbeiter nicht genügend geeignet seien. Die Herren Wanner und Fejmann, sowie mehrere andere traten entschieden für die Schaffung eines eigenen Blattes ein. Herr Bertissak (Graz) sprach in einer mit trefflichen Argumenten versehenen Rede dagegen. Die Debatte hierüber war äußerst lang und erregt, und nachdem es bereits 2 Uhr nachmittags geworden war, wurde zur Wahl von Generalrednern geschritten, da noch eine Reihe von Rednern vorgemerkt war. Gewählt wurden Herr Wanner (für) und Herr Norbert Jahn (gegen). Hierauf erfolgte die Abstimmung. Die Vertreter erklärten sich nach der Anhörung der Redner gegen die Gründung eines eigenen Blattes, weil vorläufig noch keine Gewähr für die sichere Erhaltung des Blattes gegeben sei, und dasselbe, wie Herr Jahn ausführte, in einer eventuell möglichen finanziellen Zwangslage von einer anderen Partei zu Zwecken ausgenutzt werden könnte, welche den radical-nationalen deutschen Arbeitern fremd sind. Eine diesbezügliche Entschliebung, welche Herr Bertissak beantragte, wurde angenommen. Die Entschliebung läßt die Möglichkeit einer späteren Gründung offen und hat sich damit das oberwähnte neungliedrige Comité zu beschäftigen. Zum letzten Punkt „Anträge und Anfragen“ beantragte Herr Dupona (Graz) folgende Entschliebung:

„Die heute in Marburg versammelten Vertreter der deutschvölkischen Arbeiterschaft von Steiermark und Kärnten drücken hiemit den Abgeordneten der alldeutschen Vereinigung, insbesondere dem Herrn Abg. Schönerer als Begründer und Dr. Eisenkollb als Förderer der „Los von Rom“-Bewegung in der Ostmark, welche den einzigen Weg weist zur Befreiung aus clericaler Vormundschaft und römischer Geistesnebelung, den besten Dank aus, und erhoffen nur in dieser Bewegung den endlichen Sieg über den Clericalismus.“

Herr Weith (Marburg) brachte noch eine weitere Entschliebung zur Verlesung, welche der Alldeutschen Vereinigung vollstes Vertrauen und den Dank für ihre Thätigkeit ausdrückt und mit dem Zusatzantrag versehen wurde, es sei dem Abg. Schönerer anlässlich der Beschimpfungen, welche demselben durch die Pradeaner zugesügt worden, die innigste Verehrung und Hochachtung auszusprechen.

Beide Entschliebungen wurden einstimmig angenommen. Der Vertretertag wurde sodann geschlossen.

Nach einer kurzen Mittagspause begann die Bundesversammlung der steirisch-kärntnerischen „Germania“ unter dem Voritze des Herrn Wanner, welche bis nach 7 Uhr abends dauerte, worauf in der Gambriushalle ein Festabend abgehalten wurde, bei welchem unter stürmischem Beifalle die Marburger Südbahnliedertafel prächtige nationale Lieder vortrug und das Schrammelquartett wacker spielte. Herr Weith begrüßte die Erschienenen, unter denen sich auch mehrere Herren Gemeinderäthe, eine Reihe von Vertretern nationaler Vereine u. befanden, worauf Herr Norbert Jahn die Begrüßungsschreiben und Drachtungen verlas. Abg. Schönerer telegraphierte: „Was mit dem Herzblut unserer Ahnen der Väter Schwert und Pflug gewann, — das bleibt das Erbgut der Germanen, kein Diebesfinger rühre dran! — Heil deutscher Arbeit!“ Abg. Wilhelm sandte ebenfalls ein herzliches Schreiben. Ferners war ein längerer Drahtgruß von der in Wels tagenden Versammlung, sowie vom Herrn Decker eingelaufen. Herr Norbert Jahn hielt unter lebhaftem Beifall eine nationale Ansprache, worauf noch die Herren Heu (Cilli) Berger u. sprachen. Mit der „Wacht am Rhein“ endete die Feier.

Marburger Nachrichten.

(Landwirtsch. Verein Rothwein.) Die P. T. Mitglieder werden ersucht, ihre Nebenbestellungen an den Verein baldmöglichst schriftlich gelangen zu lassen, da die Sitzung behufs Zuweisung der Neben demnächst stattfindet. Der Preis dürfte sich wie sonst auf 7 kr. per Stück stellen.

(Landwirtsch. Filiale Marburg.) In der am Sonntag, den 22. d. M. abgehaltenen Vollversammlung, über die wir bereits berichtet haben, wurde auch ein vom steir. Landesauschusse in Graz herausgegebenes Flugblatt vertheilt, welches die Frage „Wie müssen Veredlungen oder Wurzelreben gepflegt, eventuell überwintert werden?“ in kurzer, leicht verständlicher und erschöpfender Weise beantwortet. Wir werden nun vom Verfasser dieser sehr lesenswerten Flugschrift ersucht, mitzutheilen, daß sich bei ihrem Drucke leider ein Fehler eingeschlichen hat und daß es richtig heißen muß: „Bei der Pflanzung ist folgendermaßen zu verfahren: Auf dem vorher rigolten und entsprechend planierten Boden kommen in einer Entfernung von für minder gute Böden Meter 1.20 — für gute Böden Meter 1.30 bis 1.50 im Quadrat 40 bis 45 Centimeter tiefe Löcher u. s. w.“

(Das deutsche ostasiatische Bataillon in Marburg.) Heute abends um 11 Uhr trifft das 2. Bataillon des 2. deutschen ostasiatischen Regiments, bestehend aus 25 Officieren mit Major Förster an der Spitze, 8 Feldwebeln und über 800 Mann von Triest über Laibach kommend, mit 2 Sonderzügen in Marburg ein. In Triest wurden unsere tapferen Verbündeten bereits auf das herzlichste begrüßt und gewiß würde auch hier in Marburg die deutschbewusste Bevölkerung nicht säumen, den Tapferen und Stammesgenossen den Ausdruck ihrer Sympathie entgegenzubringen, doch werden auf allen Stationen, sogar in Graz, die Bahnsteige abgesperrt, obwohl ein einleuchtender und logisch zureichender Grund für diese Maßregel nicht zu finden ist. Bedauerlich ist es, daß Officiere und Mannschaften gerade den schönsten Theil ihrer Fahrt bis Wien, die Fahrt durch unser schönes Alpenland, über den Semmering u. in dunkler Nachtzeit zurücklegen müssen. Wäre es eine Tagfahrt, dann würde wohl so mancher, der seines Kaisers und Königs Rock im fernen China in Ehren trug, wenn er, wieder daheim und „bei Mutter“ angelangt, Langes und Breites vom tüchtigen Chinaman erzählt, zum Schlusse sicherlich auch der ersauten herrlichen Alpenwelt der Steiermark gedenken und im norddeutschen Heim von ihr „to seggen“ wissen.

(Vom Theater.) Dienstag, den 1. October beginnen, wie wir bereits meldeten, wieder die Vorstellungen am Marburger Stadttheater. An darstellenden Mitgliedern sind engagiert: Herren: Otto Stellen, I. Opern- und Operettentenor; Karl Gerhart, I. Tenor-Buffo und jugendlicher Gesangskomiker; Georg Krüger (Spielleiter), I. Gesangs- und Charakterkomiker; Leopold Lee, (Secretär), I. Charginikomiker und humoristische Väter; Karl Werner-Eigen, I. Held, Liebhaber und Bonvivant; Rob. Grasselli, I. jugendlicher Held und Liebhaber; Jos. Stauffen, jugendlicher Liebhaber; Max Refut, schüchtern Liebhaber und Naturburschen; Josef L. Friedrich, (Oberspiel-

leiter), I. humoristische und ernste Väter; Hugo Schneider, I. Charakterrollen und Intriguants; Rob. Möbinger, komische Chargen. Kleine Rollen, Gesangspartien und Chor: Albert Startmann; Anton Ueberlacher, Siegfried Reisinger, Oscar Vöschütz, Karl Wahle, And. Jalkitsch. Damen: die Fräuleins Malvine Nigra, I. Opern- und Operettensängerin; Helene Schlocker, I. Soubrette und Vocalfängerin; Josefina Schlär, I. Gelbin, Liebhaberin und Salondame; Marie Hoffmann, I. sentimentale Liebhaberin und jugendliche Heldin; Laura Karpathy, sentimentale Liebhaberin; Louise König, I. muntere Liebhaberin; Ilse Renata, I. naive Liebhaberin; Ernestine Kühnau, I. Anstands dame und Mütter; Frau Louise Friedrich, I. komische und singende Alte; Frä. Mizzi Kern, II. Soubrette; Lola Wagner, II. Liebhaberin. Kleine Rollen, Gesangspartien und Chor die Frä.: Henriette Harriett, Lila Goth, Hansi Hauser, Ilka Horwath, Marie Gottlieb, Hermine Spitz.

(Bahnunglück in Prager Hof.) Während gestern nachmittags um 4 Uhr 25 Min. der ungarische Güterzug Nr. 243 in die Station einfuhr, fuhr zu gleicher Zeit eine Rangierlocomotive mit 18 Waggons ein. Die Rangierlocomotive streifte nun, vielleicht in Folge falscher Weichenstellung, den ungarischen Zug, von welchem mehrere Waggons umgeworfen wurden. In einem Waggon mit Militärpferden erhielt der Begleiter, ein Dragoner, an der Schulter eine Contusion, konnte jedoch mit dem Postzug nach Marburg fahren, wo er sich ins Militärhospital begab. Ein Waggon mit Ochsen wurde umgeworfen und beschädigt. Drei Ochsen mußten getödtet werden. Außerdem wurden noch weitere sieben Waggons beschädigt.

(Zu blödd!) Die gestrige Nummer des hiesigen Blattes der windischen Clerisei leistet sich in einem Inserate, in welchem es sich selbst empfiehlt, einen gelungenen Scherz, indem es sich ein — „Intelligenz-Blatt“ (!) nennt! Wike macht man sonst nur im redactionellen Theile! Gleichsam als Bestätigung dieser windischen „Intelligenz“ bringt es in derselben Nummer folgende Notiz, welche die „Intelligenz“ des Blattes aller geistigen Zwerge und Ignoranten gewiss grell beleuchtet. Die Notiz lautet: „(Brunndorfer Religionsgespräch.) Aus Brunndorf bei Marburg berichtet man uns folgendes Gespräch: A.: Ich werde auch evangelisch! — B.: Du, du glaubst ja an nichts!? — A.: „Das schon, aber schau, Leo XIII. ist alt, mehr als die halbe Welt ist so schon evangelisch und wenn Leo XIII. stirbt, wird kein Römling, sondern wird ein Pastor zum Papst gewählt.“ — B.: „Und glaubst du das wirklich?“ — A.: „Ja, ich glaub's!“ — B.: „Schämst du dich nicht, du willst ungläubig sein und glaubst fest an einen solchen Unsinn.“ — Solche Borniertheit ist eine traurige Zerrerscheinung!“ — Wir wollen dieser „Intelligenzprobe“ nichts beifügen, sondern citieren nur noch einmal den Schlusssatz, den wir vollständig unterschreiben: „Solche Borniertheit ist eine traurige Zerrerscheinung!“ Jawohl, Herr P. Segula!

(Die „Kexer“ kommen!) Wenn unser Vater Segula auch das ganze Jahr gut schlafen mag, sei es nun in einem Kinnstein oder in seinem Bette — heute nachts wird er vor Aufregung kein Auge zudrücken können und auch ungezählte Viertel Wein werden heute Nacht bei ihm keine narkotisierende Wirkung ausüben. Wie ein Alp wird es heute Nacht auf seiner slovenisch-clericalen Brust liegen und ohnmächtig stöhnend wird er den Meister Stephenson und die ganze Gilde vom geflügelten Rade, die frühlichen „Eisenbahner“ verwünschen und vermaledeien, das Gruseln wird er lernen, denn, heute Nacht — — o! — — kommen zwei Sonderzüge mit — Kexern in Marburg an! Kexer, und noch dazu von der „aller schlechtesten“ Sorte, preußische Kexer nämlich! Oh! Der Brust unseres Segula entringt sich beim Gedanken daran ein banges Stöhnen und das Bewußtsein, das Schreckliche nicht verhindern zu können, muß ihn rasend machen! Kexer ante portas! Der Ge-

danke daran muß dem würdigen Gottesmann den Magen umbrehen! Wie schön wäre es, bei Marburg heute die riesigen Scheiterhaufen des Mittelalters anzünden und die 800 preußischen Kexer darauf schmoren und braten zu lassen! Aber leider geht es nicht! Schlimme, traurige Zeiten für ein echt clericales Herz. Durch ganz Oesterreich von Triest bis zur nördlichen Reichsgrenze fahren diese ver— — Kexer ruhig und friedlich und im „slovenischen“ Laibach thun sie sogar das Abendessen heute abends um 7 Uhr einnehmen! Und in Wien — dem Vater Segula graut es — werden die preußischen Kexer mit preußischer Feldmusik und unter den Klängen eines preußischen Marsches in die Hofburg einziehen, der Kaiser von Oesterreich wird sie übermorgen im Prater inspiciere — nein, das kann ein P. Segula nicht überleben! Wenn der Morgen graut, hat den Vater Segula sicherlich schon der Schlag getroffen!

(Von der Südbahn.) Morgen, Sonntag, verkehrt für heuer zum letztenmale der Sonntagzug nach Kärnten. Am 1. October tritt der Winterfahrplan in Kraft und ist der „kleine Fahrplan“ vom 1. October an wieder im Verlag dieses Blattes zu haben.

(Einbringung von Außenständen in Montenegro.) Wie das k. u. k. Ministerium des Aeußeren wahrgenommen hat, mehren sich in letzter Zeit die Fälle auffallend, in welchen unsere Handelsleute behufs Einbringung von Außenständen in Montenegro sich unmittelbar an die k. u. k. Mission in Cetinje wenden. Meistens machen in diesen Fällen die fraglichen Firmen nicht den Versuch, selbst etwas zur Hereinbringung der Forderungen zu unternehmen, sondern sie übersenden einfach ihre Buchauszüge der genannten Mission zur Beforgung des Incassos oder girieren zur Vereinfachung Wechsel auf den Namen der k. u. k. diplomatischen Agentie in Cetinje. Die Folge dieses Vorgehens ist, daß die fürstlich montenegrinische Regierung ihr bisheriges Entgegenkommen bei der Schlichtung von derlei Angelegenheiten bereits eingeschränkt hat, und — unbestrittene Fälle ausgenommen — auf den ordentlichen Rechtsweg verweist; zudem wird auch die Wirkung der Intervention der k. u. k. Mission in Cetinje durch eine so weit gehende Inanspruchnahme derart abgeschwächt, daß sie nothgedrungen an Bedeutung einbüßt und dann in wichtigen Fällen leicht versagen könnte. Im Hinblick auf diese Thatsachen richtet das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer in Graz an jene Firmen, welche Verbindungen mit Montenegro unterhalten oder solche anstreben, das Ersuchen, ihre Forderungen, wenn sie nicht gänzlich unbestritten sein sollten, durch auch zur Proceßführung bevollmächtigte Vertreter eintreiben zu lassen, welchen die k. u. k. Mission bei Durchführung ihrer Rechtsangelegenheiten vollen Schutz in energischer Weise angedeihen lassen wird.

Aus dem Gerichtssaale.

„Gaurer und Fallot!“

In der letzten Nummer berichtet wir über eine Ehrenbeleidigungsklage, welche der Maytner gegen den Gemeinderath Girstmahr deshalb anstregte, weil Herr Girstmahr den Maytner darum aus einem Locale fortwies, weil, wie Herr Girstmahr sagte, „Maytner jede Gesellschaft, in welche er (Maytner) komme, beschmutze.“ Herr Girstmahr, dessen Vertreter Herr Dr. Drosel einen umfassenden Wahrheitsbeweis angetreten hatte, wurde freigesprochen. Am nächsten Tage fand schon wieder eine Verhandlung statt, in welcher Maytner als Kläger, G. R. Girstmahr als Beklagter figurirte. Diese Verhandlung beim Kreisgerichte war eine Verurtheilung und hatte folgende Vorgeschichte: Am 27. Juli d. J. fand vor dem Bezirksgerichte eine vom Maytner gegen den G. R. Girstmahr angestregte Verhandlung wegen Ehrenbeleidigung statt. Den Grund zur Klage erblickte Maytner darin, daß er sich durch eine Aeußerung des Herrn

Girstmahr, dahingehend, „die Unabhängige Zeitung“ sei ein Schund- und Lügenblatt und Maytner sei ein Gauner und Fallot!“ in seiner Ehre gekränkt“ fühlte. Bei der damaligen Verhandlung gab Herr Girstmahr zu, diese Worte gebraucht zu haben und verantwortete sich folgendermaßen: „In der „Unabhängigen Zeitung“ steht nichts darinnen als Lügen. Menschen, welche über andere Leute Dinge sagen, die nicht wahr sind, sind Gauner und ein Mensch, der eine ange- traute Frau hat und mit einer anderen im Concubinate lebt, hat kein Recht, Moral zu predigen.“ Die einvernommenen Zeugen bestätigten die Aussagen des Herrn Girstmahr. Maytner zog es abermals vor, nicht zu erscheinen. Herr Girstmahr wurde im Sinne der Ausführungen seines Bertheidigers Herrn Dr. Oscar Drosel freigesprochen. Maytner erhob durch seinen ständigen Vertreter, den Dr. Pipus, die Beschwerde und Berufung an das k. k. Kreisgericht Marburg. Am 22. d. fand die Berufungsverhandlung statt, bei welcher das erstrichterliche Urtheil trotz der langwierigen, diesmal ausnahmsweise deutschen Ausführungen des Dr. Pipus vollinhaltlich bestätigt wurde. Der Freispruch des Herrn Girstmahr ist hiemit rechtskräftig, da ein weiterer Rechtszug nicht möglich ist.

Die „Berichtigung“ der Schulschwester.

Wie unseren Lesern bekannt sein wird, fand vor einiger Zeit beim Bezirksgerichte eine vom Herrn Dr. B. Glančnik im Namen des Conventes der hiesigen Schulschwester gegen den Schriftleiter der „Marb. Ztg.“, Herrn Norbert Jahn, angestregte Verhandlung statt, welche die Verweigerung der Aufnahme einer Berichtigung, die von den Schulschwester durch Herrn Dr. Glančnik der Schriftleitung unseres Blattes überhandt worden war und welche sich auf die seinerzeitige, das Marburger Courdeswasser betreffende Notiz bezog, zum Gegenstande hatte. Herr Norbert Jahn wurde damals freigesprochen. Dr. Glančnik meldete die Berufung an, über welche gestern vor dem k. k. Kreisgerichte (Vorsitzender L.-G.-R. Morocutti) verhandelt wurde. Der angeklagte Schriftleiter wies darauf hin, daß die „Berichtigung“ in ihrem ersten Theile vollständig den betreffenden Bestimmungen des Pressgesetzes zuwiderlaufe und er zur Aufnahme dieser „Berichtigung“ nicht verpflichtet war. Nachdem der Berufungserber Herr Dr. Barthol. Glančnik, welcher die Aufhebung des erstrichterlichen Urtheiles begehrte und der Vertreter des Angeklagten, Herr Dr. Eduard Glantschnigg, welcher das berechtigte Vorgehen des Angeklagten nachwies, gesprochen hatten, verkündete Herr L.-G.-R. Morocutti das Urtheil, welches auf Abweisung der Berufung und Verurtheilung der Schulschwester in die Kosten des Strafverfahrens lautete. Schriftleiter Jahn ist somit endgiltig freigesprochen.

Verstorbene in Marburg.

- 17. September: Florian Ferdinand, Bahn-Schriftenmalers- sohn, 6 Monate, Werkstättenstraße, Brechdurchfall.
- 18. September: Babitsch Ludmilla, Näherinstochter, 12 Tage, Triesterstraße, Atrophie.
- 20. September: Kürbos Karl, Aushilfsheizerssohn, 2 Jahre, Eisenstraße, Fehrfieber. — Deticel Genovefa, Arbeiterstochter, 10 Monate, Mellingerstraße, Atrophie.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Keil's Wachs pasta. Diese Pasta wird mittels Tuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 60 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

EISEN-SOMATOSE

(eisenhaltiges Fleischelweiss) hervorragendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige. Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien. Nur echt in Originalpackung.

Heirats-Antrag.

Hübsches Fräulein, cautionsfähig, wünscht sich zu verehelichen. Bevorzugt Rechnungsofficere oder höhere Beamte. Nur ernste Anträge mit voller Adresse und Charakter unter „Gutes Herz 22“ postlagernd Marburg, Bahnhof. 2376

Kindermädchen,

welches im Häuslichen mithilft, sofort aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2389

Möbl. Zimmer

gassenseitig, separirter Eingang. Bürgerstraße 4, 2. St. 2371

Agenten

werden bei hoher Provision zum Verkauf meiner Erzeugnisse angenommen. Nur tüchtige und reelle Kräfte finden beständiges Engagement bei A. J. Teiser, Sarg- überthan-Erzeugung, Grabkränze u. Trauerwaren-Versandt

Sonnenberg bei Komotau Böhmen. 2364

2 Keller

zu vermieten. Anzufragen bei Wagrandl. 2388

Süßer

Weinmost

(Frühlese) ist zu verkaufen.Adr. in der Verw. d. Bl. 2356

Sehr gut erhaltene

Damenkleider

Jaquets, Winterjacken u. sind billig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Keine Bervollkommnung mehr möglich.

!! Für Musikliebhaber !!

gibt es nur ein Werk, welches allen Ansprüchen genügt.

Hupfeld's elektrisch-selbstspielendes
≡ !! Clavier !! ≡

mit der Hand auf den Tasten zu spielen, wie jedes andere Instrument; es kann auch jedes beliebige Pianino oder Flügel selbstspielend eingerichtet werden.

Vollkommenstes Familieninstrument.

Automatisch eingerichtet, macht es sich gleichzeitig für Hoteliers und Cafetiers binnen 12 Monaten bezahlt. Wo keine Lichtleitung vorhanden, garantiert sicherer Accumulatorenbetrieb.

Neueste Errungenschaft.

Hupfeld's elektrischer Orchestrion!

Keine Walzen mehr! Repertoire beliebig, billige Presspahnnoten, 20 Stücke auf einer Rolle!!!
Glänzender Erfolg! 4000 Instrumente geliefert, 16 Prämierungen. Sehr originell.

== Selbstspielende Zither. ==

Neueste mechanische Musikwerke aller Art. Symphonion-Familienchatullen und Automaten, 6 u. 12 sich selbstthätig ausf. Notenscheiben mit Glocken. Billardcontroluhren. Christbaumunterfäße mit Musik etc.

Ludwig Hupfeld, Wien, VI.,

Mariahilferstraße 9. Telephon 7502. Stammhaus Leipzig.
Katalog gratis und franco. 2071

Zuverkaufen

Möbel, Kleider, Bodentram.
Kärntnerstraße 17, 1. St. 2379

Lüchtiger 2371

Wirt

sucht sofort ein Gasthaus in Pacht oder auf Rechnung zu nehmen. Adressen an Ww. d. Bl.

Gut erhaltene

Spindel-Pressen

mittlerer Größe ist um 35 fl. zu verkaufen. Anfrage **Mich. Nider**, Friseur. 2368

Draukarpfen

vollkommen ausgewässert, zu haben in **Schneider's** Gasthaus, Freihausgasse 11. 2373

Beredelte Wurzelreben

besten Qualität: **Sylvaner, Mosler, Muscateller, Gutedel, Kleinsriesling, weißer Burgunder** auf **portalis** und **monticola-Unterlagen**. Das Hundert weiß Burgunder zu 14 fl., der übrigen Gattungen zu 12 fl. — Bei Abnahme im Herbst jedes Hundert um 1 fl. billiger. Ritter v. **Rosmanitz'sche** Gutsverwaltung Rothwein bei Marburg (Rebenschule in Pöbersch.) 2365

Kundmachung

An der Landesbürgerschule in **Nadfersburg** ist die Stelle eines Bürgereschullehrers für die mathematisch-technischen Fächer (3. Gruppe) in Erledigung gekommen.

Mit dieser Stelle ist der Bezug des Gehaltes von 2400 Kronen nebst dem Ansprüche auf 5 Quinquennalzulagen (3 à 200 K, 2 à 300 K) verbunden. 2347

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche, belegt mit Reife- und Lehrbefähigungszeugnissen und dem Taufschein sowie mit dem Nachweise der bisherigen Verwendung im Dienstwege bis zum 30. September 1901 an den steierm. Landesauschuss zu leiten.

Graz, am 20. September 1901.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Nur 8 Tage!

Nur 8 Tage!

Domplatz 14 **AUSSTELLUNG** Domplatz 14

moderner Zirbelholz-Möbel

aus der bekannten Werkstätte des

FERDINAND POTOTSCHNIGG

Tischlermeister

Schreibstube u. Werkstätte: **Weinbaugasse 29.**

Erzeugung von: Möbel, Portale, Gewölbeeinrichtung, Wand- u. Decken-Gefäße, Fenster, Türen und Chore in jeder gewünschten Ausführung.

Fußböden, Eichen-Friesbrettel-Böden und Parquetten.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen prompt.

„Glanzine“

gefehllich geschützt unter Nr. 9386 und Nr. 9723 gibt die

schönste Plättwäsche.

Mit einer Tafel „Glanzine“ für 10 Heller in 1/2 Liter warmen Wassers aufgelöst: plättet man ohne jeden weiteren Zusatz absolut sicher 6 Oberhemden, 12 Manschetten und 12 Krügen

so schön wie neu.

In Tafeln à 10 Heller in den meisten Spezereiwaren-, Droguen- u. Seifengeschäften vorrätig.

Alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun.

Aktiengesellschaft

Leipzig und Eger.

Süßen Görzer

Weinmost

aus vollkommen gesunden Riesling-Trauben, eigene Pressung, sowie **Trebern** offeriert billigt 2344

R. Hausmaninger,
Marburg.

Bruchband ohne Feder.

1901—3 goldene Medaillen und höchste Auszeichnung: **Kreuz vom Verdienste.**

Keinen Bruch mehr!

2000 Kronen Belohnung demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franco. Man adressiere: **Pharmaceutische Bureau, Balkenberg** Holland Nr. 158. Da Ausland, erfordern Briefe 25, Postkarten 10 Heller Porto.

Fattinger's Hundefutter

Tauben-, Goldfischfutter

sowie alle Arten

Vogelfutter, Ameiseneier

zu haben bei

F. Solasch's Nachfolger

H. SIRK

Hauptplatz, Rathhaus-Gebäude.

Lehrjunge

mit entsprechender Schulbildung findet sofort Aufnahme bei

And. Platzer

Papierhandlung

Marburg, Herrngasse 3.

Socken und Strümpfe

werden prompt und billigt angestrickt. Auch neue Socken, nur in bester Qualität bei

Josefine Heu,

Marburg,

Färbergasse Nr. 6.



Macht die Haut schön u. zart.
Per Stück 60 Heller.

Hauptdepot: J. Martinz, Marburg.
Generaldepot: N. Rotisch & Co.,
Wien, X. 523.

Roskastanien

kauft jedes Quantum **Ferd. Hartinger**, Tegethoffstraße 57 in Marburg. 2295

Startinfässer 2301

und Halbenfässer sind zu verkaufen. Elisabethstraße 25.

Feinste Sorten

Kaffee

Weizenmehle der ungarischen „Gifela“-Dampfmühle, sowie sämtliche **Spezereiartikel** frisch angekommen, zu staunend billigen Preisen offeriert

G. Tscheppe,
Draugasse 3.

Unterricht

in allen weiblichen Handarbeiten. erteilt 2097

Minna Fuhrmann,
Bürgerstraße 7, 3. Stock.

Apfelmost 2311

circa 50 Hektoliter zu verkaufen, auch in kleinen Gebinden von 56 Liter aufwärts. — Gebinde müssen beigegeben werden. Anzufragen **Burggasse 2, Perschaf.**

Abiturient

des Gymnasiums, tüchtig in Griechisch und Latein, empfiehlt sich als Instructor für Obergymnasialisten. — Adresse in der **Berm. d. Bl.** 2349

50 Stück alte große

Pappelbäume

zu verkaufen. **Schloß Erlachstein** bei St. Marcin, Untersteiermark.

Zu kaufen gesucht

ein polittierter Schreibtisch und ein Credenzkasten. Anzufragen **Burggasse 8, Spenglergeschäft.**

Zu vermieten

schönes großes möbliertes Zimmer ab 15. October. **Kärntnerstraße 10.** 2304

Stall

für 3 Pferde sammt Zimmer und Wagenremise sofort zu vermieten. **Kaiserstraße 12.** 2351

Grosses Lager in Schulanzügen

Knabenulster, sowie reiche Auswahl in Kinderanzügen und Havelocks in allen Größen zu billigsten Preisen

empfiehlt 2112

Alex. Starkel, Postgasse 6.

Kaiser- Panorama

im Hofsalon des „Hotel Mohr“
(auch Eingang von der Brunnengasse)

Auf vielfachen Wunsch und mit Rücksicht auf die Schulen bleiben die

Prachtschlösser König Ludwigs II. v. Bayern

ausnahmsweise bis 28. d. M. ausgestellt.

Täglich geöffnet von 2-9 Uhr abends. An Sonn- und

Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

Entrée: 20 Kr. Kinder, Studierende und Militär 10 Kr.

Block zu 3 Karten 50 Kr., zu 7 Karten 1 fl. Für ganze

Schulen und Vereine besondere Ermäßigung. 2236

Obst- und Weinpressen

mit Doppel-Oberdruck sowie Traubenmühlen eigener Erzeugung sind lag ernd und preiswürdig abzugeben in der Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgießerei Josef Lorber & Comp., Sachsenfeld, Steiermark. 2336

Frische Fische!

Engl. marinierte Häringe, Holländer Häringe in feinstem Gewürz, russ. Sprotten, marinierte Kollhäringe, Ruffen, Anchovis, Sardinen.

Caviar. Ferd. Scherbaum
Marburg, Herrengasse.

Süßer Most

Portugieser und Muscateller aus Gams ist zu verkaufen. Anzufragen Kärntnerstraße 28.

Uhrmacher- Lehrjunge

wird unter guten Bedingungen aufgenommen bei **Johann Becovnik**, St. Lorenzen o. M.

Ein eleganter Jagdwagen

(Breat) ist billig zu verkaufen. Näheres bei **J. Kriwanek**, Sofientplatz. 2322

Zimmer

möbliert od. unmöbliert, 1. St. separiert, 15. October zu vermieten. Freihausgasse 14.

Cementrohre und Cementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben bei Baumeister **Franz Derwuschek**, Meiserstraße 26. 2283

Nestlé's Kindermehl

(eine Dose K 1.80) zu Versuchszwecken halbe Dosen K 1.

vollkommenste Nahrung für kleine Kinder.

Bedarf 332
keines Zusatzes von Milch.

Die Entwöhnung von der Mutterbrust durch dieses altbewährteste, seit mehr als 30 Jahren eingeführte u. erprobte Nahrungsmittel für Säuglinge leicht durchzuführen.

Diarrhöe und Erbrechen ausgeschlossen.

Jährl. Production d. Nestlé-Fabriken 35 Millionen Dosen.

Tägl. Milchverbrauch 142.000 Liter.

enthält beste Alpenmilch.

Nestlé's condensierte Milch mit Zucker 1 Dose K 1.— Nestlé's condensierte Milch ohne Zucker „Biking“ (Neuheit) 1 Dose K 1.—

F. BERLYAK, WIEN, I., Naglergasse 1.
Verkauf in allen Apotheken und Drogen.

Frische Bruch-Eier

sind stets billig zu haben bei

A. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.

Fleischbank

auch für ein anderes Geschäft geeignet, auch im Hause ein Eisfeller, zu benützen. Josefsstraße 3. 1759

Gut und billig

Speceerei-Waren bei **J. Holasek's** Nachfolger

HANS SIRK

Hauptplatz, Rathhaus-Gebäude.

Weingart-Realität

samt hängender Fassung mit schönen Gebäuden, Presse, circa 6 Joch Weingarten, Wald, Obstgarten und Acker, eine halbe Stunde von der Station Böhmisch entfernt, ist sammt fundus instructus um 3000 Gulden zu verkaufen. Anfr. in der Berv. d. Bl. 2171

Sübsche Realität

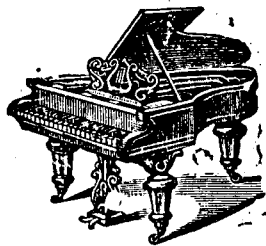
2289 mit Gasthof, Dekonomie, Wald, in herrlicher Lage Obersteiermarks, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft erteilt Klemensberger, Marburg.

Bauplätze

südl. und westl. Lage in der Kärntnerstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 778

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoynigg
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomplettk., 1. St.
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Kundmachung.

Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule.

An der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg wird der Unterricht mit dem Schuljahre 1901/1902 Dienstag, den 1. October eröffnet. — Die Einschreibung der neu eintretenden Schüler wird Donnerstag, den 26., Freitag, den 27. und Montag, den 30. September jedesmal von 7 bis 1/2 9 Uhr abends, sowie Sonntag, den 29. September von 10 bis 1/2 12 Uhr vormittags in der Direktionkanzlei der Knaben-Bürgerfschule (Kaiserstraße) vorgenommen und haben sich dieselben in der angegebenen Zeit zuverlässig zur Aufnahme zu melden. — Lehrlinge, welche die Fortbildungsschule bereits im Vorjahre besucht, das Entlassungszeugnis aber noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich vom 1. October angefangen zum regelmäßigen Unterrichte in jenen Classen einzufinden, in die sie schon zu Ende des Schuljahres 1900/1901 von ihren Lehrern gewiesen wurden. — Jeder Lehrling hat bei der Aufnahme den vorgeschriebenen Lehrmittelbeitrag von 2 Kr. zu entrichten. — Der Unterricht findet an folgenden Tagen statt: An Sonntagen vormittags von 9-12, nachmittags von 1-4 Uhr, ferner an zwei, beziehungsweise vier Wochentagen (Montag und Donnerstag oder Dienstag und Freitag) abends und zwar vorläufig bis auf weiteres noch von 7-9 Uhr. Die Ferientage sind in den Controlbüchern der Lehrlinge ersichtlich.

Zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 70a und § 100 der Gewerbeordnung, sowie nach § 13 des Schulstatutes sämtliche Lehrlinge der in Marburg wohnhaften, ein Handwerk betreibenden Lehrherren verpflichtet, mit Ausnahme jener Lehrlinge, welche am 1. October 1901 das 18. Lebensjahr bereits vollendet oder vom Schulausschusse die Schulbefreiung, beziehungsweise von der Schulleitung das Entlassungszeugnis erhalten haben. — Gesuche um Befreiung vom Schulbesuche, um Schulbesuchserleichterungen oder um Befreiung von der Entrichtung des Lehrmittelbeitrages sind von den betreffenden Herren Lehrmeistern längstens bis Ende October schriftlich bei dem Schulausschusse einzubringen.

Im Uebrigen werden die Gewerbs-Genossenschaften, sowie die Herren Lehrmeister mit Hinweis auf die Bestimmungen der §§ 99b, 100 und 137 des Gesetzes vom 23. Februar 1897, N.-G.-Bl. Nr. 63, erinnert, daß Lehrlinge, welche den Fortbildungsunterricht wiederholt und aus eigenem Verschulden vernachlässigen, mit der Verlängerung der Lehrzeit bis zu einem Jahre, die Lehrherren aber, falls sie selbst die Ursache der Schulbesuchvernachlässigung sind, mit der Entziehung des Rechtes zur Haltung von Lehrlingen geahndet werden müßten.

Stadtrath Marburg, den 21. September 1901.
Der Bürgermeister und Vorsitzende des Schulausschusses: **R a g h.** 2310

Anzüge

Ulster u. Winterröcke

nach Maß, elegant und chic ausgeführt, aus den besten englischen Stoffen empfiehlt 2111

Alex. Starkel, Postgasse 6.

Gassenseitiges Zimmer

möbliert, mit oder ohne Verpflegung, an 1 oder 2 Herren sogleich zu vermieten. — Anfrage Bürgerstraße 7, Thür 12.

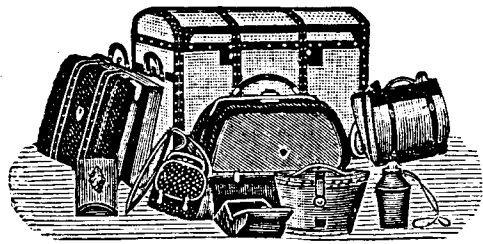
Reiner Blüten-Honig

wie ihn Pfarrer Knzipp bei Husten und Heiserkeit und als gesundes Nahrungsmittel empfiehlt ist zu haben in der

Drogerie des **Max Wolfram** in Marburg.

Tüchtiger, kaufmännisch gebildeter Mann

in Vertrauensstellung empfiehlt sich für einige Stunden des Tages zur Uebernahme von Buchhaltungs- und Correspondenzarbeiten, zur Einführung der doppelten Buchhaltung und zur Häuseradministration. Zuschriften werden unter „Nebenbeschäftigung“ an die Berv. d. Bl. erbeten. 2302



Confetti, Lampions und Glückshafenbeste

empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Albin Pristernik, Burggasse 4.

Höherer Staatsbeamte

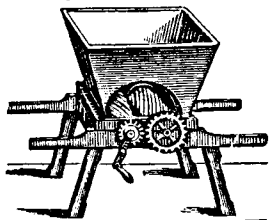
und Eigentümer eines schönen lastenfreien Hauses in einer Landes-hauptstadt, 30 Jahre alt, sucht eine Lebensgefährtin mit entsprechendem Aeußeren und größerem Vermögen. Gest. Zuschriften bis 10. October unter „Behagliches Heim“, Laibach postlagernd. 2346

Ein donnerndes Hoch!

dem strammen Wirt Hrn. Wenzel Peklár zum werten Namensfeste, daß die Gespitzten zappeln und die Regellbahn wackelt. 2369 Gast a Idee?

Traubenquetsch-Maschinen

Preis 30 Kronen.



Preis 30 Kronen.

Futterschneide-Maschinen, Getreide-Putzmaschinen. Kukuruz-Rebler erzeugt billigst J. Pfeifer, Maschinen-Fabrik in Kötsch bei Marburg. 2362

Kundmachung.

Das Verzeichnis jener Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 R. G. Bl. Nr. 121 für das Jahr 1902 zu Geschworenen berufen werden können, ist ausgefertigt und liegt bis 9. October 1901 im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters auf. Den Betheiligten steht es frei während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen. Stadtrath Marburg, am 25. September 1901. Der Bürgermeister: Nagh.

Erklärung!

Ich Endesgefertigter habe dem Anton Seidler, Lehrlinge bei Firma Josef Kotoschinneg, in Folge vorausgegangener Provocation zwei Dhrfeigen verjetzt, für welche ich ihm Abbitte leiste. 2393 F. Müller.

Zur Uebernahme von Hausadministrationen empfiehlt sich ein in diesem Fache verjeierter, vollkommen verlässlicher Mann unter bescheidenen Honoraransprüchen. Gest. Anträge werden erbeten an das Verkehrsureau des J. Kadlik in Marburg. 2391

Zu verkaufen Herrenschneider-Geschäft in Graz, sehr guter Posten, äußerst billig. Auskunft erteilt Klemensberger, Marburg. 2290

Zimmer möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. Anfrage im Gasthof „zum schwarzen Adler“, Burgplatz, Marburg.

Stall für 4 Pferde ist von October an zu vermieten. Anzufragen Tegetthoffstraße 33. 2237

Gas-Motor 1pferdekräftig, fast neu, ferner ein Fahrrad, Styria-Panther, sehr gut erhalten, verkauft M. Mahr in Marburg. 2354

Eleg. Wohnung in der neugebauten Villa, Volksgartenstr., ganzer 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zugehör, ist mit 1. October zu vermieten. Anfrage Schmidplatz 5. 2392

Ein schöner eleganter Phaeton sammt Pferdegeschirr ist zu verkaufen. Anzufragen Johann Sauer, Casino-Restaurant.

Bessere verlässliche ältere Person wird tagsüber aufgenommen. Adresse in Bero. d. Bl. 2316

Köchin gejezten Alters, wird in einem Geschäftshaus aufgenommen. Anfrage Burgplatz 8. 2342

Zimmercollege für ein hübsch möbl. Zimmer gesucht. Adresse erliegt in der Bero. d. Bl. 2231

Gut erhaltenes Tafelbett zu verkaufen. — Schulgasse 5, 1. Stock. 2281

Magazin auch ein Keller zu vermieten. Tegetthoffstraße Nr. 42 bei der Hausmeisterin. 2259

Kindelose Eheleute

in mittlerem Alter suchen einen Hausmeisterposten. Die Frau kann nähen, sehr gut waschen und glanzbügeln. Anzufragen Josefsgasse 33, Zimmer Nr. 5, Marburg. 2358

Seirats-Antrag.

Ein Geschäftsmann, anfangs der Bierziger, gesund und von angenehmen Aeußeren, Inhaber einer angenehmen alten Firma, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten, vermögenden, zur Häuslichkeit erzogenen Mädchens (Christin) zu machen, um es bei gegenseitiger Zuneigung zu ehelichen. Ausführl. Anträge erbeten unt. Ernst 333 postlagernd Wien, Postamt 72. Volle Discretion zugesichert; bei Anerbieten, auf welche nicht reflectiert wird, wird Bild und Brief zurückgesendet. 2366

LOCAL

am besten für eine Kanzlei geeignet, ist per 15. October zu vermieten. Anfrage Burggasse 5. 2380

Lehrjunge wird sofort aufgenommen bei Karl Gutmann, Gemischtwarenhandlung in Leibnitz. Slovenische Sprache bevorzugt.

Drei Stück Pinzgauer Kalbinnen im Alter von 12—15 Monaten hat abzugeben die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule. 2363

Eschenstämme circa 40 Cm. Durchmesser und 3 1/2 bis 4 Meter lang, fauft zu guten Preisen S. Steffer in St. Lorenzen ob Marburg.

Sehr schöne Tafeltrauben (Gutedel) zu haben. Kärntnerstraße 71. 2372

Junger Mann, 24 Jahre alt, wünscht als Commis in ein Gemischtwarengeschäft baldigst unterzukommen. Adresse in Bero. d. Bl. 2367

Krankenwärterin, 36 Jahre alt, sehr verlässlich und tüchtig, besonders auch bei Frauenkrankheiten versiert, wünscht ihren Posten zu ändern; geht auch als Bedienerin zu Kindern oder als Köchin.Adr. Allerheiliggasse 23. 2214

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, resp. Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Josef Reibenschuh

Grundbesitzers, sowie für die zahlreiche Bethheiligung am Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzspenden sagen wir allen unsern tiefstgefühlten Dank. Ober-Pobersich, am 25. September 1901. Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kundmachung.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerh. Entschließung vom 27. August 1901 nachstehenden Beschluss des steiermärkischen Landtages vom 5. Juli 1901 allergnädigst zu genehmigen geruht. (Landes-Gesetz- und Verordnungsblatt vom 9. September 1901 R. G. Bl. Nr. 44.)

Der Stadtgemeinde Marburg wird die Einhebung nachstehender Gebühren bewilligt:

- A) eine Bautaxe: 1. bei Neubauten, Zubauten und Umstellungen von Wohngebäuden, insbesondere bei Umstellungen von Stockwerken; bei Wohn- und Industriegebäuden, bei Wirtschafts-, Stall-, Keller- und endlich bei anderen Nebengebäuden. Diese Bautaxe beträgt für einen zu verbauenden, beziehungsweise verbauten Flächenraum bis 200 m² mit einem Geschosse 12 K; für jedes weitere Geschoss um 6 K mehr. 2) Bei den unter 1 genannten Bauführungen um ein Viertel der obigen Gebühr mehr für je 50 m² einer 200 m² übersteigenden zu verbauenden oder verbauten Grundfläche, wobei jedoch jeder Ueberschuss über 200 m², beziehungsweise 50 m² für volle 50 m² angenommen wird. 3) Bei kleineren Reparaturen, Umstellungen an einzelnen Gebäudebestandtheilen, Einfriedungen, Vordächern aus Leinwand oder festem Material, provisorischen Bauten, Düngergruben, Verbindungsgängen, Brunnen, Heizungsumänderungen, Dachausbesserungen u. dgl. soferne sie einer Baubewilligung bedürfen, mit 4 K.

- B) Eine Commissionstaxe: a) bei Commissionierungen über Bauansuchen nach vorstehender Post 1 und 3 von 4 K; nach Post 2 von 10 K; b) bei Rohbaucommissionen nach Post 1 und 2 von 8 K, nach Post 3 von 4 K; c) bei Endrevisionen die Gebühr von 10 K; zeigt es sich bei der Endrevision, daß noch weitere Endrevisionscommissionen notwendig sind, so ist für jede weitere diesfällige Commission die gleiche Gebühr, wie für die erste Endrevisionscommission zu bezahlen; d) bei anderen Commissionen, insbesondere aus Anlaß polizeilicher Vorkehrungen, bei Bestimmung von Material-Ablagerungsplätzen; zur Handhabung der Bauaufsicht während des Baues, zur Vornahme von Belastungsproben und zum Zwecke der Ertheilung der Benützung- und Bewohnungsbewilligung Fall für Fall 4 K. Für die zu allen derlei Commissionen beigezogenen Sachverständigen hat der Commissionserwerber eine Gebühr von 4 bis 10 K abgefordert zu entrichten. Sämmtliche vorgenannte Gebühren sind von demjenigen, der um eine Baubewilligung oder um irgend eine Commissionstaxe vor der Vornahme der Commission, die Bautaxe nach erfolgter Baubewilligung. Diese letzteren Taxen sind, wenn der Bau nicht innerhalb von drei Jahren, nach welcher Zeit jede Baubewilligung erlischt, ausgeführt wird, dem Bauerwerber zurückzuerstatten. Die vorgeschriebenen Bau-, wie Commissionstaxen können von der Gemeinde im politischen Executionswege eingebracht werden.

Stadtrath Marburg, am 23. September 1901. Der Bürgermeister: Nagh.